

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

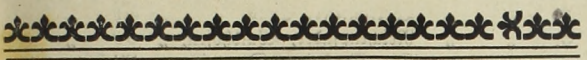


Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—
 Prämien-Verträge und Einschaltungs-Gebühren sind
 voranz und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht
 angenommen, **Handschriften** nicht zurückerstattet.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr.
 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3.60
 Halbjährig „ 1.80
 Vierteljährig „ .90
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr.
 berechnet.

Nr. 23. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 11. Juni 1898. 13. Jahrg.



Prämien-Einladung.

Mit 1. Juni 1898 begann ein neues Abonnement
 auf den

„Bote von der Ybbs“

welcher allwöchentlich

Samstag nachmittags

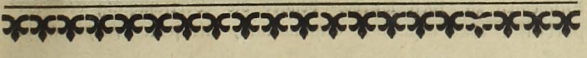
erscheint.

Abonnementpreis sammt Francozustellung:

Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—

Man abonniert am Besten mittelst Postanweisung
 bei der

Schriftleitung des „Bote von der Ybbs“
 in Waidhofen an der Ybbs.



Die Spanier in Nöthen.

Zur Zeit machen die Insurgenten sowohl auf Cuba als
 namentlich auf den Philippinen den Spaniern am meisten zu
 schaffen. Wenn sich die Regierung in Madrid einen Augenblick
 der Hoffnung hingab, daß die Aufständischen auf Manila Ruhe
 halten würden, so sieht sie sich durch die Ereignisse der letzten
 Tage bitter enttäuscht. Die inneren Feinde sind mit Eifer und
 Erfolg an der Arbeit und mit Grausamkeit. Wie uns unser
 Correspondent aus London telegraphiert, haben sie einige spanische
 Priester, die sich unter ihren Gefangenen befanden, gefoltert.
 Es läßt sich denken, daß bei dem Kampf in Cavite auch die
 Aufständischen nicht ganz ohne Verluste davongekommen sind.
 Trotzdem dürften die Spanier nicht ohne Besorgnis den kom-
 menden Ereignissen entgegensehen.

Die Kämpfe auf den Philippinen

Schildert der folgende telegraphische Bericht: Der Stützpunkt
 der Spanier ist Manila; viertausend Mann sind an die von
 den Aufständischen bedrohten Punkte als Verstärkung gesandt
 worden. Es heißt, die Spanier wären in dem Kampf, über
 welchen die Nachrichten in Manila am 31. Mai eintrafen, auf
 der ganzen Linie unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen
 worden. Es wurde 70 Stunden lang gekämpft, obwohl zur
 Zeit ein heftiger Sturm tobte. Ein spanisches Eingeborenen-
 Regiment, dessen Commandeur, Oberst Aguinaldo, ein Vetter
 des Führers der Aufständischen ist, ging am 30. Mai
 zu letzteren über. Der Gouverneur ergreift Maßregeln, um
 die gesammte spanische Bevölkerung innerhalb der alten Um-
 fassungsmauer unterzubringen; auf den Mauern werden
 Kanonen und an den Hauptverkehrswegen Militärposten aufge-
 stellt. Admiral Dewey weigert sich, seine Erlaubnis zum
 Sturm der halbwitwen Höden der Aufständischen auf eine von
 civilisierten Menschen bewohnte Stadt wie Manila zu geben.
 Er besteht darauf, daß Aguinaldo die Ankunft der amerikanischen
 Truppen abwartet, welcher für die Zeit zwischen dem 4. und
 12. Juni entgegengesetzt wird. Bis dahin gestattet Admiral
 Dewey den Aufständischen auch nicht, den sieben Meilen südlich
 von Manila gelegenen Malate-Fluß zu überschreiten. Die ame-
 rikanischen Schiffe werden die Aufständischen bombardiren, wenn
 diese nicht dem Befehle gehorchen. Nach den letzten Nachrichten

über die Stellung der Aufständischen halten diese Caloocan im
 Norden und Bacolor im Süden, dagegen keine Stellung im
 Osten der Stadt; die Spanier sind im Besitz des ganzen
 Flusses Pasig bis zur Lagune. Die aufständische Bewegung ist
 im Norden allgemein. Die Bahnverbindung ist an mehreren
 Stellen unterbrochen. Lebhaftige Kämpfe haben im Süden am
 Flusse Zapote zwischen Bacolor und Las Pinas stattgefunden;
 die Spanier schlugen, ohne selbst Verluste zu haben, mehrere
 heftige Angriffe der Aufständischen zurück, auch erklärten sie,
 daß Zapote am 1. Juni einen Sieg davongetragen zu haben; die
 Anwesenheit der amerikanischen Schiffe vor Cavite allein habe
 sie gehindert, die Aufständischen zu verfolgen und zu vernichten.
 — Ergänzt wird diese Darstellung durch nachstehende Privat-
 Telegramme:

London, 7. Juni. Das Neuter'sche Bureau meldet
 aus Manila: Die Insurgenten dringen, unterstützt von dem
 amerikanischen Kreuzer „Petrel“, mit dauerndem Erfolge gegen
 Manila vor. Die spanischen Vorposten wurden zurückgetrieben
 und mußten, nachdem Hunderte gefallen waren, weichen. Die
 Fremdenkolonie in Manila bereitet sich vor, sich auf die Schiffe
 zu begeben. Der amerikanische Admiral Dewey erwartet die
 Ankunft des Ersatzgeschwaders etwa am 10. Juni.

London, 7. Juni. Manila war am 3. Juni voll-
 ständig von einem dichten Truppengürtel umgeben und einmal
 wurde fast 70 Stunden gekämpft. Die Mehrzahl der Leute
 Aguinaldo's focht mit dem Kris, dem furchtbaren malaischen
 Dolchschwert. Das Gemetzel war grausig. Die Vorstädte
 stehen theilweise in Flammen, der Kampf raste in den Gassen,
 wo aus Leichen Barrikaden erbaut wurden. Zur selben Zeit
 tobte ein Sturm. Drei Raketen, die Nachts aufleuchteten,
 wurden für verabredete Zeichen angesehen. Sie waren jedoch
 nur Sturmsignale vom deutschen Consulate als Warnung für
 die Schiffe. Die Insurgenten griffen bei Abgang der Post die
 Vorstädte Santa Mesa und Malate mit Macht an.

Vom cubanischen Kriegsschauplatz.

Die gestern in New-York eingegangenen Nachrichten be-
 stätigen die vorgefährte Meldung, daß gleichzeitig mit der Be-
 schießung der Forts von Santiago durch die Amerikaner die
 Amerikaner die Aufständischen zu Lande einen Angriff auf
 Santiago machten. Der Garnison sollen schwere Verurtheile zu-
 gefügt sein und die Befestigungen großen Schaden durch das
 Bombardement erlitten haben. Fünf spanische Officiere, darunter
 ein Oberst, sollen verwundet sein. Der Kreuzer „Maria Teresa“
 sei, wie verlautet, gesunken. Eine Abtheilung Amerikaner soll vor-
 gestern in der Nähe von Darguiri, östlich von Aguadores, und
 in der Nähe der nach Santiago führenden Eisenbahn gelandet
 sein und mit den Spaniern ein Gefecht gehabt haben, in welchem
 die Amerikaner Sieger geblieben seien. Nach einer Meldung
 aus Havanna von gestern behaupten die Spanier vor-
 gestern zwei Angriffe der Amerikaner auf Santiago zurück-
 gewiesen zu haben. Marschall Blanco habe den Commandanten
 von Santiago zu dem Heroismus seiner Truppen beglückwünscht.
 — Ueber den Fortgang des Krieges auf Cuba unterrichten
 fernere Privattelegramme:

Madrid, 7. Juni. Officiell wird aus Havanna ge-
 meldet, daß eine zahlreiche Insurgentenbande in der Provinz
 Pinar del Rio von dem Bataillon Saint Quentin besiegt
 worden ist. Die Insurgenten hatten 17 Tode, die Spanier
 15 Verwundete. Die Truppen des Colonels Aldea waren in
 einen Kampf mit den Insurgenten verwickelt, welche die Landung
 der Amerikaner in der Nähe von Santiago deckten.

Madrid, 7. Juni. Ueber die dreistündige Beschießung
 der Festungswerke von Boca di Cuba und den gleichzeitigen
 Angriff der von dem spanischen Obersten Aldea befehligten
 combinirten Marine- und Infanterie-Truppe, die ausgezeichnete
 Stellungen innehaben, liegen jetzt nähere Details vor. In Er-
 wartung eines gleichzeitigen Angriffes von der Land- und See-

seite her wurden Sonntag Nachts von spanischer Seite längs
 der Linie Sibonen—Punta de Aguadores Marine-Infanterie-
 truppen in guter Deckung disponirt, während das Bataillon
 Saint Quentin mit der Front gegen Punta Cabrera gegen die
 auf dieser Seite signalisirten Insurgenten Aufstellung nahm.
 Um acht Uhr morgens wurden seitens zweier Sampson'scher
 Kreuzer die ersten Schüsse abgegeben. Die Befestigungen von
 Boca di Cuba wurden nicht erreicht. Um elf Uhr vormittags
 wurde das Feuer eingestellt. Von spanischer Seite wird be-
 hauptet, die Insurgenten seien soweit zurückgeschlagen, daß ihnen
 die Linie Sibonen—Punta de Aguadores unzugänglich sei, selbst
 wenn den Amerikanern die Ausfischung eines Truppenteiles bei
 erneutem Versuche dort gelänge. Möglich ist allerdings, daß die
 Amerikaner, da an der Affaire nur zwei ihrer Schiffe theil-
 nahmen, einen gleichzeitigen Angriff auf mehrere Punkte in der
 Umgebung Santiagos vorbereiten, indem sie hoffen, daß die
 Insurgenten an anderen Punkten geringem Widerstande be-
 gegnen werden. Aldea erhielt die erwünschte Verstärkung.

London, 7. Juni. Santiago wurde heute Morgen
 drei Stunden lang heftig bombardirt. Die Hafensforts sind
 nahezu in Trümmer gelegt. Oberst Ordonez, Hauptmann
 Sanchez, Lieutenant Yriar und zwei andere Officiere sind ge-
 fallen. Die Amerikaner landeten weitere Truppen bei Dar-
 guiri an der Bahn nach Santiago. („B. Z. A.“)

Aus Waidhofen und Umgebung.

Traunung. Am 11. d. M., vormittags 11 Uhr,
 fand in der Hauptkapelle Sr. Excellenz des Herrn Erzbischof,
 Dr. Eduard Angerer, Weihbischofs von Wien, die Trauung des
 Herrn Dr. Fritz Nchinger, k. k. Gerichtsadjuncten in Waidhofen an
 der Ybbs, mit Graunem Hedwig Treichl, Tochter der k. k. Pro-
 fessors-Witwe Frau Bertha Treichl aus Wien, statt.

Frohleichnam. Endlich einmal ein Frohleich-
 namens-Fest ohne dem unblauen Regen oder Gewitter. Obwohl die
 dumpfe Atmosphäre auf baldigen Regen schließen ließ, hatte
 Jupiter Pluvius am Donnerstag doch ein Einsehen und sandte
 prachtvolles Wetter. Es wird wenige Orte geben, in welchen
 dieses, man kann wohl sagen, schönste aller Kirchenfeste, mit
 solchem Pompe und so verschiedenen Ceremonien gefeiert wird
 wie in Waidhofen a. d. Ybbs. Schon der Vortag ist für die
 Bewohnerschaft ein Festtag eigener Art. In den Nachmittags-
 stunden bezieht das priv. Bürgercorps unter Musikbegleitung
 die am oberen Stadtplatze befindliche Hauptwache und die Ehren-
 posten. Abends halb 8 Uhr nach dem Segen entwickelt sich dann
 am oberen Stadtplatze ein Leben eigenthümlicher Art. Der ganze
 Platz mit seinen geschmückten Häuserreihen, dem feenhaft be-
 leuchteten Kirchenthore, der Mariensäule und dem Paul'schen
 Altare ringen dem Beschauer manches Wort der Bewunderung
 ab. Die Musikcapelle intonirt ihre Weisen und tausende von
 Menschen wogen in buntem Gedränge auf- und abwärts. Be-
 sonders vergangenem Mittwoch war ein solcher Massenbesuch,
 wie wir ihn seit Jahren nie gesehen. Um 9 Uhr findet dann
 ein Zapfenstechen statt, der seinen Abschluß nach kurzem Umzuge
 wieder bei der Hauptwache am oberen Stadtplatze hat.

Am Frohleichnamstage selbst wecken Polizeischiffe die
 Bewohner schon um 4 Uhr aus dem Schlafe. Um 7 Uhr
 findet ein feierliches Hochamt statt, nach welchem der Umzug
 beginnt. Es würde zu weit führen, wollte man die ganze Pracht,
 die sich hiebei entwickelt, jactuören. Jeder Stand, fast alle Ver-
 eine, Gemeinde- und Stadtrath u. s. w. begleiten den Zug.
 Hervorragenden Antheil an dem Feste nimmt das k. k. priv.
 Bürgercorps. In ihren schmucken Uniformen, unter Füh-
 rung des strammen Corpshauptmannes Herrn Julius Jag be-
 gleitet das Corps den Zug und gibt bei den einzelnen Altaren
 die Ehrensalve ab. Einen ungemein reizenden Anblick boten die
 250 weißgekleideten Mädchen mit ihren hauptumlockten freude-
 strahlenden Gesichtern. Mit einem Worte, es ist ein Bild, wie
 es der Beschauer nicht leicht wo sieht und es auch lange nicht
 vergißt. Am Nachmittage fand im Garten des Hotels „zum
 goldenen Löwen“ ein sehr gut besuchtes Gartenconcert statt,
 welches die Besucher in den schattig-kühlen Anlagen bis in die
 Nacht beisammenhielt.

**Der deutsche Volksverein für Waidhofen
 a. d. Ybbs und Umgebung** hält Sonntag den 12. d. M.
 nachmittags 4 Uhr in Frau W. Kugellachner's Gasthause eine
 Wanderversammlung ab, bei welcher Herr Dr. Stundl über

„die Lage des deutschen Volkes in Oesterreich“, Herr Dr. Beurle Landtags-Abgeordneter von Linz, über „sociale und wirtschaftliche Reformen“ sprechen werden.

** Schulnachricht. Mittwoch, den 8. Juni inspicirte der k. k. Fachinspector den für den Zeichenunterricht an Mittelschulen, Herr Schulrath Josef Langl, den Freihandzeichnungsunterricht an der hiesigen Realschule und sprach sich über den Zustand dieses Unterrichtes, sowie über die Schülerleistungen und die vorhandenen Lehrmittel sehr anerkennend aus.

** Anerkannte Erfindung. Herr Engelbert Kaltenbacher, der durch mehrere Jahre als tüchtiger Zitherlehrer in Waidhofen a. d. Ybbs thätig war, hat eine neue „Doppel-Resonanz-Zither“ erfunden.

Die Tage des 5., 6. und 7. Juni l. J. bilden einen Markstein in der Geschichte unseres Feuerschützenvereines. Derselbe hielt aus Anlaß des 50jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers ein dreitägiges Jubiläums-Festschießen ab, das einen großartigen Verlauf nahm.

** Concert. Am Sonntage, den 12. d. M., findet in Herrn Ignaz Böckhacker's Garten ein Concert der vollständigen Stadtkapelle statt.

** Tanzfränzchen. Die Gehilfen der Wagenbau-Gesellschaft in Waidhofen a. d. Ybbs veranstalten, wie schon mehrere Jahre, so auch heuer in Herrn Josef Nagel's Saal-localitäten ein Tanzfränzchen und zwar am Sonntag, den 26. Juni.

** Flügel Stadt-Ybbs der Ybbsthalbahn. Die Wiener-Zeitung vom 7. Juni 1898 Nr. 129 veröffentlicht den Wortlaut der Concessionsurkunde ddo. 20. Mai 1898 für die Lokalbahn Stadt-Ybbs.

** Verunglückt. Vorige Woche ereignete sich in Gerstl bei Waidhofen ein bedauerlicher Unglücksfall. Der in Waidhofen wohnhafte Weingärtner Johann M. wollte abends auf dem Heimwege an einer versteckten Stelle des dort 15-20 Meter hohen felsigen Ybbsthal's seinen Werkzeug verstechen.

** Die erste Fremdenliste wird in Kürze erscheinen; wir ersuchen daher alle B. L. Wohnungsvermieter und Sommergäste, die Sammlungsliste genau und insbesondere recht deutlich zu schreiben.

** Ein goldenes Armband mit Granaten besetzt, wurde am Frohnleichnamstage abends am Wege vom Staatsbahnhofe bis in die Stadt verloren.

** 100.000 Kronen und 4 mal 25.000 Kronen sind die Haupttreffer der Großen Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie, welche mit nur 20% Abzug Baar ausgezahlt werden.

** Öffentlicher Dank dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker Neunkirchen, N.-D. „Wenn ich hier in die Doffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Wilhelms Thee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch Andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen.“

sehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch des Wilhelms Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert.

Jubiläums-Festschießen in Waidhofen an der Ybbs.

Die Tage des 5., 6. und 7. Juni l. J. bilden einen Markstein in der Geschichte unseres Feuerschützenvereines. Derselbe hielt aus Anlaß des 50jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers ein dreitägiges Jubiläums-Festschießen ab, das einen großartigen Verlauf nahm.

Wir lassen hier die Bestgewinner der verschiedenen Scheibengattungen folgen:

Table with 2 columns: Rank and Winner details (Name, Location, Score, Prize). Section I: Festscheibe, Section II: Standscheibe.

Table with 2 columns: Rank and Winner details (Name, Location, Score, Prize). Section a) Tiefschußbeste, Section b) Kreisprämien.

Table with 2 columns: Rank and Winner details (Name, Location, Score, Prize). Section a) Tiefschußbeste.

Table with 2 columns: Rank and Winner details (Name, Location, Score, Prize). Section b) Kreisprämien.

Eigenberichte.

Welt, am 1. Juni. (Leichenbegängnis) Heute bewegte sich ein langer, trauriger Leichenzug vom Stifte in den Friedhof. Galt es doch, einen jungen, hoffnungsvollen Studenten des k. k. Gymnasiums das letzte Geleite zu geben.

„Ich hatt' einen Kameraden, Einem bessern findst du nicht.“ einen prächtigen Kranz aus duftige Spende. Der Classenvorstand mit zwei Professoren, vollzog in feierlicher Weise die Einsegnung in der großen Stiftskirche.

Welt, am 8. Juni. (Sonnenwendfeier.) Angeeifert durch den großartigen Erfolg im Vorjahre, wird in Welt über Anregung der Gemeinde auch in diesem Jahre und fernerhin alljährlich am 24. Juni, wenn es die Witterung und der Wasserstand der Donau zulassen, nachaltergermanischer Sitte, die Sonnenwendfeier abgehalten werden.

Ybbs a. d. Donau, am 9. Juni 1898. (Wiener-Züchter-Verein für Ybbs und Umgebung.) Einladung zur Generalversammlung des hiesigen Züchtervereines, welche Freitag den 24. Juni 1898, 3 Uhr nachmittags, in Herrn Johann Ladner's Gasthose in Ybbs stattfindet.

Tagesordnung: 1. Jahreshauptbericht. 2. Cassenbericht. 3. Neuwahl der Vereinsleitung. 4. Vortrag des Herrn Wanderlehrers Franz Schmid. 5. Anfragen und Anträge. 6. Verloosung von Imkergeräthen. 7. Besuch von Bienenständen. 8. Einzahlung der Jahresbeiträge.

(Turnverein). Sonntag den 12. Juni, 4 Uhr nachmittags, findet die feierliche Grundsteinlegung der neuen Turnhalle statt.

(Unglücksfall). Am Vortage vom Frohnleichnamstage verunglückte durch unvorsichtiges Hantieren beim Follerfajessen der 24jährige Tagelöhner Weidinger und mußte demselben der rechte Arm amputiert werden.

Urfahr-Linz, am 8. Juni 1898. (Pöfilingbergbahn). Die soeben eröffnete electrische Bergbahn, welche vom Endpunkte der Straßenbahn Linz-Urfahr auf den Pöfilingberg fährt, ist die erste electrische Bergbahn Oesterreichs. Die drei Kilometer lange Bahn ist von der Berliner „Union“-Electricitäts-Gesellschaft gebaut und weist größtentheils eine Steigung von 10 1/2 Procent auf. Schmucke offene Wagen führen den Reisenden, welchem sich auf der Fahrt in abwechselnder Fülle reizende Ausblicke auf Linz und ins Donauthal darbieten, in 22 Minuten zur Bergspitze, von welcher man außer der nächsten Umgebung auch eine umfassende Aussicht auf die ganze Alpenette, Schneeberg, Detscher, Ennsthaler Berge, Senfengebirge, Todtes Gebirge mit dem hohen Friel, Traunstein, Schafberg, Gellbs zum Staufn und Wagmann genießt. Schon jetzt findet die Bahn, welche sehr mäßige Fahrpreise fordert — die Bergfahrt kostet 25 kr., die Thalfahrt 15 kr. — zahlreichen Zuspruch. Auf der Höhe des Pöfilingberges wird von der Bahngesellschaft ein geräumiges Hotel erbaut.

Scheibbs, am 5. Juni 1898. (Ein vermister Gendarm.) Wie man uns aus Scheibbs medet, wird dadaselbst seit fünf Tagen der Gendarm Josef Soutkup vermist. Sein Gewehr, Säbel und Hut wurden auf dem freien Felde gefunden, von ihm selbst aber keine Spur. Ortsbewohner behaupten, sie hätten den Gendarmen am Tage vor seinem Verschwinden gesehen, wie er nächst der Brücke in Scheibbs zwei Landstreicher escortirte. Man vermutet, daß der Gendarm ermordet worden ist. Trotz aller Nachforschungen hat man aber bis jetzt nichts gefunden.

Nach einer nachträglichen Meldung aus Scheibbs untern 8. d. M. ist es jedoch festgestellt worden, daß sich Soutkup im Walde bei Steinatirchen, wo sein Reichnam aufgefunden wurde, mit dem eigenen Gewehre erschossen hat. Ein Dienstvergehen, das er sich zuschulden kommen ließ, dürfte das Motiv gewesen sein.

Wien, am 4. Juni, (Weltausstellung Paris 1900.) Trotz wiederholter, uns und den anderen Fremdstaaten in bestimmtester Form gegebener Aufzeichnungen seitens der französischen Ausstellungsleitung ist eine Anzahl von wichtigen Fragen von derselben auch im abgelautenen Monate nicht erledigt worden. So sind namentlich die Pläne für die am Champs de Mars gelegenen Paläste, in denen die Gruppen „Erziehung und Unterricht, Hilfsmittel der Wissenschaften und Künste, Maschinenwesen, Electricität, Evidingenieurwesen und Transportmittel, (Ackerbau, Nahrungsmittel), Bergwesen, Textilindustrie und chemische Industrie untergebracht sein werden, bis heute nicht eingelangt. Um die Erledigung der gedachten Angelegenheiten zu urgieren, begab sich der k. k. General-Commissar Hofrath Wilhelm Gyner neuerlich nach Paris und sind im Hinblick auf dessen energische mündliche Intervention an maßgebender Stelle chestens positive Resultate zu erhoffen.

Dem Vernehmen nach wird Hofrath Gyner in Paris wieder Gelegenheit haben, mit anderen Fremdstaaten-Commissaren zusammenzutreffen und mit denselben in belangreichen Fragen das Einvernehmen zu pflegen. Der k. k. General-Commissar wird belänfig 14 Tage am Schauplatze seiner künftigen Thätigkeit verweilen und sodann nach Wien zurückkehren, um die vor der todtten Saison noch verbleibende kurze Spanne Zeit sogleich für die Verwerthung der in Paris gewonnenen Resultate zu benützen.

Verschiedenes.

Weib — Frau — Gemahlin. Ueber diese Bezeichnungen findet sich in den hinterlassenen Papieren von David Strauß folgende treffende Bemerkung: „Wenn man aus Liebe heiratet, wird man Mann und Weib, wenn man aus Bequemlichkeit heiratet, Herr und Frau, und wer aus Verhältnissen heiratet, Gemahl und Gemahlin. Man wird geliebt von seinem Weibe, gehorcht von seiner Frau, geduldet von seiner Gemahlin. Man hat für sich allein ein Weib, für seine Hausgenossen eine Frau und für die Welt eine Gemahlin. Die Wirtschaft b.sorgt das Weib, das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Ein kranker Mann pflegt das Weib, ihn besucht die Frau, und nach seinem Verfinen erkundigt sich die Gemahlin. Man geht spazieren mit seinem Weibe, fährt aus mit seiner Frau und macht Partien mit seiner Gemahlin. Unsern Stammer theilt das Weib, unser Geld die Frau und unsere Schulden die Gemahlin. Sind wir todt, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin.“

Die Amerikanerin auf dem Teller. Trotz der Kriegsunruhen treiben eine große Anzahl von Frauen der „neuen Welt“ den erdenklichsten Luxus und den überschwänglichsten Kultus mit ihrer eigenen Person. So ließ jüngst eine junge Frau ihr Bild in Lebensgröße auf die kostbarsten Sevres-teller malen. In 12 verschieden Toiletten, eine immer eleganter als die andere, verewigte der Künstler die Gestalt der Schönen. Wenn zwölf der ausgewähltesten Gäste geladen sind, ziert dieses Service die Tafel und es soll geschehen sein, daß die Wirthin, um ihrer Eitelkeit zu frönen, einen oder mehrere Gäste zurückgelassen hat. Mrs. Belmont verfiel freilich noch auf einen tolleren Einfall. Sie ließ ein Riesfenster, dessen Höhe 14 und dessen Breite 8 englische Fuß beträgt, im Treppenhause ihres Hauses in New-York her-

stellen. In Glasmosaik tritt ihr eigenes Bild in Lebensgröße strahlend heraus, und die mannigfachen Farben werfen mannigfache Reflexe auf den Beschauer. Eine wundervolle Umrahmung aus Glasrofen erhöht den Werth des Bildes. Die hochgewachsene Dame trägt auf dem Wiofaktgemälde ein gelbes Cro. attleto. Ihr Haar ziert ein wegen seiner Kostbarkeit berühmtes Turklendiaadem, und der zahlreiche Schmuck hebt die Reize ihres Halses und ihrer Arme. Die einzelnen farbigen Strickstücke sind in Silber, nicht in Bei gefaßt.

Ueber Menschenfresser im Hinterlande von Deutsch-Kamerun berichtet der Unteroffizier Stadt im „Deutschen Kolonialblatt“ von seiner Expedition von Carnovine nach Yaunde. Der Macaptamm am Ufer des Sanaga soll Menschenfleisch allen anderen Speisen vorziehen, welcher Umstand auch einen schwarzen Soldaten der deutschen Expedition das Leben kostete. Am 11. Januar 1898, auf dem Marsche von Ngollo nach einem Lagerplatz, blieb der Betreffende trotz wiederholter Ermahnung am Ende der Marschkolonne fast hundert Schritte zurück. Als gegen Mittag ein kleiner Wald passirt wurde, wurde der Soldat von Eingebornen von rückwärts mit einem Speer erstochen. Es gelang jedoch, die Leiche zu retten.

Eine humoristische Episode vom Stiftungsfest des Lehr-Zuganterebataillons wird uns seitens eines Freundes unseres Blattes mitgetheilt. Als der Kaiser mit Gefolge die Tafel entlang gieng, an der es sich die Mannschaften wohlgemein ließen, blieb er vor einem Angehörigen des wirttembergischen Armeecorps stehen. „Woher sind Sie?“ „Aus Ulm an der Donau, Eure Majestät!“ Der Kaiser fragte weiter: „Wie heißt denn der große Berg bei Ulm?“ „Die Wilhelmshöhe!“ „Und die andere Berge, wie heißen die?“ „Der Kuhberg und der Gaisberg!“ „Nicht zu vergessen den Eisberg“, sagte lachend der Kaiser. „Ich kenne die Menascherie!“ Damit schritt er weiter die Reihen entlang.

Orpheus im Zoologischen Garten. Wie die Wiener „Zeit“ in ihrer Zeitschriftenschau mittheilt, bringt die „Quarterly Review“ einen amüsanten Artikel „Orpheus im Zoologischen Garten“, worin die Wirkung der Musik auf die verschiedenen wilden Thiere geschildert wird. Man hatte das Experiment mit einer Violine, einer Flöte und einer kleinen Pfeife angestellt. Die Violine gefiel ausnahmslos allen Thieren. Alle retrien sie den Kopf lauschend nach der Richtung des Tones; der Löwe wedelte mit dem Schweif, die Löwin rannte geschäftig nach vorn und suchte ihren Gatten von dem Sitter zu verdrängen; der Eisbär gieng bedächtig auf den Hintertagen auf und nieder und brümmte vergnügt, die Schlangen waren gar wie bezaubert, richteten sich hoch auf und schwenkten den Kopf im Takt, wobei sie mit der gespalteten Zunge um den Nacken spielten; selbst der Tiger horchte unbeweglich und gespannt, eine Lage in der Luft. Dagegen versetzte der Ton der Pfeife die Bestien in helle Wuth, der Elefant wendete sich um und stampfte eurythmisch davon! der Vogel Strauß sträubte die Federn und rannte zornig auf und nieder, der Tiger peitschte den Boden wüthend mit dem Schweif und raste im Stütz hin und her, und die Schlangen wandten sich wie unter physischen Schmerzen. Doch der Ton der Flöte beruhigte die Gemüther sofort. Vollig unempfindlich gegen die Musik erwiesen sich nur die Kobben, die Lantel und die Niesenschlange. Alle anderen zeigten sich äußerst empfanglich und verlegt durch falsche Töne. Der Wolf nahm sogar, weil eine Saite riß, den Schweif angstvoll zwischen die Beine und stöh pfandend mit gestraubtem Haar in die äußerste Ecke des Käfigs.

Daß sich Gold zu Vergoldungszwecken zu zuerst unnden Blättchen verhammern läßt, ist eine seit altersher bekannte Thatsache. Die Goldschläger verfahren bisher in der Weise, daß sie das Gold zwischen zwei Pergamentblättern hämmern und auf diese Weise auch Blätter von erstaunlich geringer Stärke erzielen. Ueber eine gewisse Grenze gieng dieses Verfahren jedoch nie hinaus, da diese mechanische Behandlung stets eine gewisse Widerstandsfähigkeit des Metallcs voraussetzt, welche schließlich einmal aufhört. Man bringt daher in neuester Zeit auch hierfür das galvanoplastische Verfahren in Anwendung. Zu dem Zwecke wird eine äußerst dünne Platte polierten Kupfers in ein entsprechend präparirtes Bad gebracht, von welchem nach Schluß des electrischen Stromes das Gold in bekannter Weise auf das Kupfer gefaßt wird. Hat sich dann die erste dünne Goldschicht auf dem Kupfer niedergeschlagen, so bringt man die Platte in eine Lösung von Eisen-glyocro, welche das Kupfer vollständig auflöst und das darauf gefaßte Gold in Form eines Blättchens von weniger als ein Zehntel-Millimeter Stärke in vollständig unbeschädigtem Zustande zurückläßt. — Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau G. Brandt, Berlin S.-W., No. 4.

Der Garten Frankreichs, das sonnige Cannes, steht gegenwärtig auf dem Höhepunkt seines großartigen Blumen-exports nach allen Ländern der Welt. Im Ganzen gehen allein für 20 Millionen francs wohlriechende Esenzen von dort ins Ausland. Die englischen Bräute erhalten aus Cannes die duftenden, schneeweißen Nangendblüthen zu ihren Brautkränzen zu einer Zeit, da die Garten in ihrem nebeligen Gemattlande fahl und ode sind. An geschnittenen Blumen exportirt die ewig blühende Stadt in jedem Jahre mehr als 2000 Zentner Parmadelschen, einige 30.000 Zentner Orangeblüthen, dasselbe Gewicht Rosen, etwa 10.000 Zentner Geramen und 5000 Zentner Jasmin. Paris bezieht außerdem von dort einen großen Theil seiner für manches Menichentum verhängnißvoll werdenden destillirten Getränke. Auch Wermuth zu Abnuth und Münze zu Pfefferminz-Brantwein wachsen in großen Quantitäten in der Umgegend von Cannes.

Eine merkwürdige Portière. In einem vornehmer Londoner Club fällt jedem Fremden als erste Ehenswürdigkeit sofort die höchst eigenartige Portière eines reizend

ingerichteten Empfangsalons auf. Dieser Vorhang, der sicher nicht seinesgleichen haben dürfte, besteht aus zahlreichen Champagner-Korken — einer riesigen Sammlung von allen nur existierenden Marken der edelsten der Weine. Jeder Kork trägt die Zinntappel, die ihn schmuckte, als er sich noch im Halse der mit dem toylagen Niaz gefüllten Flasche befand. Die Korken sind abwechselnd mit je drei großen chinesischen Perlen in turkisblauer Farbe auf lange Schmirre gereiht und an einer weiß-emaillirten Stange mit phantastisch verschörkelten Enden befestigt, während jeder der kunstvoll drapirten Shawls mit einer riesigen Schleife von breitem blauen Seidenbande an die vergoldeten Halter gebunden ist. Der Gesamteindruck ist ein sehr hübscher. Da mehr als 1500 Korken zur Verwendung gekommen sind und jeder einzelne einer Flasche im Preise von 12 bis 16 Schilling den Hals gekostet hat, dürften ungefähr erst 1000 Pfund verausgabt worden sein, ehe man genügend Material zu der seltenen Portière gesammelt hatte. Was nun dieselbe doppelt wertvoll macht, ist der Umstand, daß jeder Kork mit dem Autograph eines berühmten Künstlers oder einer Künstlerin versehen ist.

Nationale Spucknapfe. Der nationale Kampf in Böhmen, so wird aus Wien geschrieben, nimmt immer erfreulichere Formen an. Nachdem sich die Deutschen durch feierliche Eide verpflichtet hatten, die gute deutsche Sache hinfort durch keine aus ezechischen Schweinen bereitete Wirthe zu entheiligen, nachdem andererseits die Ezechen alle aus deutschem Poppen gebrauten Biere erbarmungslos aus ihren Bäuchen verbannt hatten, nachdem nicht nur die Nahrung, sondern sogar auch die Verdauung auf den Bahnhöfen durch entsprechende Ueberschriften national gepondert worden war, sind neuerdings hoast bedeutame Klänge von den chavonistischen Haffes erfolgt. Ein von heizer Liebe für sein Volk und von ebenso tiefem Hass gegen die Deutschen erfüllter ezechischer Student namens Bartoulet hat namentlich zwei Spucknapfe hergestellt, welche Burschenschaftler der deutschen Studenterverbindungen „Germania“ und „Marcomannia“, darstellen. Die bildnerische Ausstattung der neuen nationalen Wobelsstücke ist so angeordnet, daß der wachschraubende Ezech seiner heftigen Abneigung gegen den deutschen Geind diesen direct ins Angesicht Ausdruck zu geben vermag. Die Anstellung dieser mit satanischer Berruchtheit eronnenen Spucknapfe erweckte zu Budweis in der deutschen Bevölkerung einen solchen Sturm des Unwillens, daß sich die dortige Bezirkshauptmannschaft genothigt fand, die wehrlosen irdenen Burschenschaftler unter ihren Schutz zu nehmen, beziehungsweise die Spucknapfe zu confiscieren.

Ein lustiges Zollstücklein erzählt die italienische „Tribuna“: An der Zollbarriere einer italienischen Stadt ersehent ein Zimmermann mit einer nagelneuen Leiter, die er auf Bestellung angefertigt hat und in die Stadt bringen will. Neben vielen anderen sähonen Dingen wird in dieser Stadt seit einiger Zeit auch neues Holz versteuert, und ein übereifriger Zollbeamter, der die Verordnungen streng nach dem Buchstaben auslegt, setzt dem erstamnt aufgehorenden Zimmermann aus-einander, daß er für seine Leiter Zoll bezahlen müsse, denn die Leiter sei erwiegenmaßen aus Holz, und neues Holz werde verzollt, ergo. Geldbeutel auf! „Eine schon gebrauchte Leiter hätten Sie unverzollt einführen können“, fügt er wohlwollend hinzu! Ohne ein Wort zu erwidern, nimmt der Zimmermann neue Leiter von der Schulter, lehnt sie gegen die Mauer des Zollhanfes und klettert zur größten Verwunderung der Zollbeamten, die mit offenem Munde dastehen, wohl ein dutzendmal auf und nieder. Dann legt er sich die Leiter ruhig auf die Schulter und sagt: „Ist sie jetzt gebrauchte oder nicht?“ „Ja“. „Na, dann habe ich nichts zu bezahlen!“ Sprach's und zog unbehelligt mit seiner Leiter in die Stadt.

Unerwarteter Ausgang. Man schreibt dem „Hann. Kur.“: Wir haben — nein, ich will ehrlich sein und richtig erzählen — es giebt bei uns einen Thierarzt, der tüchtig in seinem Fache ist, wenn ihm auch hier und da mal ein lustiges Stücklein passiert bei seinem Herumdoctern in den Landorfjeren. Mit all unseren Großbauern ist er gut Freund und es hilft schon nicht, bei der „Ausübung seines Berufs“ muß er manches gute Fruchstück verzehren und manches diebäuchige Fläschlein leeren helfen. Neulich war mal nun in Todstedt ein Gaul nicht im besten Wohlbestanden, und der Thierarzt, von dem ich hier rede, ward geholt. Er verschrie ein Pulver, welches, sagen wir, stark auf die Verdauung wirkt. Befagtes Pulver ward in eine gebogene Nohre geschurtet und diese dem Pferde in den Schlund gelegt. Der Knecht aber ward angewiesen, das Pulver dem Pferde schnell einzublafen, wenn es einmal lust tief aufathmete. Dann gieng der Thierarzt mit dem Bauern in die Stube. Nach einer kurzen Weile war draußen beim Stall ein lautes Pfische-geschrei. Der heranstürzende Thierarzt sieht auf der Diele einen jammernden Knecht und ruft: „Na, was fehlt Ihnen denn?“ „O, o!“ ruft der, „o, o, der Gaul hat zuerst geblafen!“

Selbstmordversuch eines bekannten Mediziners. Aus Budapest schreibt man uns: Jma Szekulitch, das durch Professor v. Kraft-Ebing's Wert „Experimentelle Beiträge zur Theorie des Hypnotismus“ bekannt gewordene Medium, durchschmitt sich auf dem Centralfriedhofe die Pulsader und wurde, schwer verlegt, ins Krankenhaus geschafft. Jma Szekulitch stammt aus guter Familie und war seit ihrer Kindheit nerventran. In ihrem 18. Lebensjahre wurde sie von einem Mediziner hypnotisirt und sodann entführt. Von dieser Zeit an führte sie ein abenteuerliches Leben und irrte bald in Oesterreich bald in Ungarn herum. Sie befand sich inzwischen in mehreren Irrenanstalten, Krankenhäusern und mehreren Arresten. Vor etwa zehn Jahren machte ein Budapester Universitätsprofessor mit dem Mädchen zahlreiche hypnotische Experimente, welche allgemeines Aufsehen erregten. Das unglückliche Mädchen kam später auch auf die Klinik des Professors Kraft-Ebing in Wien, der seine Experimente mit dem Mädchen in dem bezeichneten Buche ausführlich schildert.

Der König der Einbrecher. Man meldet aus Wien: Seit einigen Tagen befindet sich der 27jährige Hilfsarbeiter Julius Naidl in den Händen der Behörde, der, wie die Einhebungen ergaben, im Laufe eines Jahres nicht weniger als 131, sage einhunderteinunddreißig Einbruchsdiebstähle verübt hat. Es ist dies wohl in Bezug auf die Zahl der Delicte der größte Record, den je ein Verbrecher geleistet hat. Was für ein Genie mußte der Mann sein, der den Titel „König der Verbrecher“ vollauf verdient, daß er, obwohl bereits vorbestraft und unter Polizeiaufsicht stehend, seit einem Jahre in jeder Woche durchschnittlich drei Einbruchsdiebstähle in Wien und Umgebung begehen konnte, ohne daß die Wiener Polizei sein verbrecherisches Treiben gestört hätte! Jetzt nach der Inhaftnahme stellte es sich plötzlich heraus, daß bei einer Unzahl von Einbrüchen die Personbeschreibung des muthmaßlichen Täters auf den Verhafteten passe, der sich, obwohl seine Lebensweise äußerst verdächtig war, bisher immer und immer wieder den behördlichen Nachstellungen entziehen konnte. Mit der polizeilichen Beaufsichtigung dieses mehrfach vorbestraften Verbrechers war es jedenfalls merkwürdig bestellt. Und nun, da ihm das Handwerk gelegt ist und ihn da Keugnen nichts mehr nützt, entwickelt Naidl den ganzen Stolz eines Verbrechergenies; er rühmt sich seiner Thaten, zeigt ein stammeswertes Gedächtnis für die einzelnen Fälle und hilft der Polizei, dieselben aufzuhellen. Es gewährt ihm ein Vergnügen, des langen und breiten zu erzählen, „wie er's gemacht hat,“ und schmunzelnd sagte er zu dem ihm vernehmenden Polizeibeamten: „Ich bin doch der beste und gefährlichste Dieb, den S' erwischt haben.“ Und in Betreff seiner Geliebten, der achtzehnjährigen Anna Gansterer, die seine getreue Helfershelferin war und mit ihm verhaftet wurde, äußerte er sich: „So einen Dieb kriegt meine Anna nicht mehr.“ Naidl legnete anfangs mit großer Entschiedenheit. Es wurde in Erfahrung gebracht, daß Naidl seit längerer Zeit mit der 18jährigen Anna Gansterer, in gemeinschaftlichem Haushalte gelebt habe. Naidl und seine Geliebte vergeudeten Geld in leichtsinniger Weise, und um so dringender wurde der Verdacht, daß die Kosten des Haushaltes aus der Beute von Verbrechen bestritten wurden. Die Gansterer wurde gleichfalls in Haft genommen, während man ihr fünf Wochen altes Kind der n.-ö. Landesfindelanstalt übergab. Erst als Naidl ganz überwiesen war, ließ er sich herbei, ein vollständiges Geständnis abzulegen. Anna Gansterer war in allen diesen Fällen seine Helferin. Sie verkaufte das gestohlene Gut. Aus Naidls Geständnissen geht hervor, daß er ein kühner verwegenere Einbrecher war. Seine Thätigkeit beschränkte sich nicht nur auf alle Wiener Bezirke — sie erstreckte sich auf die Sommerfrischen in der Umgebung Wiens, und fast alle Einbruchsdiebstähle, die im Sommer 1897 und im Frühjahr 1898 in den Villen an der West-, Süd- und Franz-Josefs-Bahn begangen wurden, fallen Naidl zur Last. Durch offene Fenster stieg er in Wohnungen, erbrach Kisten und stahl Bargeld, Schmuck, Wäsche, Kleidungsstücke, Mobilar zc. zc. Manchmal öffnete er die Thüren der Wohnungen mit dem Nachschlüssel. In einzelnen Fällen kam er als Bettler mit eingebundener Hand, und wenn er um Almosen bat, stahl er, was neben zur Hand war. Bei seiner letzten Festnahme im Jahre 1896 hat er im polizeilichen Arrestlokale neben andern Arrestanten, welcher wegen Trunkenheit zur Ausmühterung angehalten werden mußte, im Schlafe einen wertvollen Ring vom Finger gezogen. Vor seiner letzten Verurtheilung, die ihm 15 Monate schweren Kerkers brachte, hat Naidl mit einem Mädchen in der Nähe von Linz gelebt. Dort hat er damals zur Nachtzeit ein Geschäftslocal erbrochen, 250 fl. bares Geld und einen Theil des Warenlagers mit sich genommen. Zur selben Zeit verlegte er sich darauf, die von Linz zurückkehrenden Bauernweiber, die den Erlös des Markttages heimbrachten, zu bestehlen. Er bat sie, auf ihren Wagen mitfahren zu dürfen, und bestahl sie bei dieser Gelegenheit. Naidl hatte durch seine Diebstähle einen so reichlichen Gewinn, daß er seiner früheren Geliebten eine Sommerwohnung halten konnte. Trotz der großen Zahl von Einbrüchen und anderen Diebstählen kann sich Naidl dank seinem Gedächtnisse genau daran erinnern, was und wo er gestohlen hat und wo er die einzelnen Sachen verkauft hat.

Das Taschengeld der Schulkinder.

Unter den mannigfaltigen pädagogischen und wirtschaftlichen Fragen, die in der heutigen Zeit erörtert werden, findet das Finanzkapitel von dem Taschengeld der Schulkinder nicht überall die gebührende Berücksichtigung. Es gehört mit zu den „modernen Erfindungen“ der letzten 25 Jahre, auf die man aber nicht übermäßig stolz zu sein braucht. Wer hat früher etwas von Taschengeld gewußt? Da gab es ein „Zweigroschenstück“ — aber das war schon etwas Besonderes — als Weihnachtsgeschenk, an sonstigen großen Markttagen einen „Groschen“, immer mit der ersten Ermahnung, aber beileibe das Geld nicht sofort zu vernaschen. Hatte das Kind etwas Hervorragendes in der Schule geleistet, so gab es wohl ein Silberstück für die Sparbüchse. Bei andern, minderwichtigen Gelegenheiten fiel dann und wann ein „Dreier“ ab; wurde der in Süßigkeiten angelegt, die hinterher Zahnschmerzen hervorriefen, dann gab es eine Tracht Prügel dazu und die Versicherung, daß ein solches Vorkommniß nie wieder Geld bekommen würde. Von einem regulären Taschengeld, überhaupt von einem Portemonnai in der Tasche war jedoch keine Rede, und es hätte keine schlechte Antwort gegeben, wenn man an „Vatern“ mit einem solchen Anspruch herangetreten wäre. Heute ist es in dieser Beziehung vielfach anders! Da klagt ein Knabe, von zehn bis zwölf Jahren, daß alle seine Schulkameraden über Taschengeld verfügen, nur er nicht. Und wenn diese Klage eine gehörige Zeit hindurch laut geworden ist, dann hat sie auch Erfolg. Aus dem geringen Taschengeld wird auf demselben Wege mehr, und wenn hier auch keine bedeutenden Summen in Betracht kommen, die Eltern verzeihen ganz, daß die Jugend keine Kenntnis und Schätzung des Geldwertes besitzt. Mäschereien und dergleichen sollen immer

unterdrückt werden, namentlich die Vorliebe für Dinge, die nur Erwachsenen zukommen. Das Taschengeld oder die unrichtige Verwendung des Taschengeldes haben nicht nur zu trüben häuslichen Szenen oftmals Veranlassung gegeben, sondern üben oft auch auf die Charakterentwicklung des Kindes einen unvortheilhaftesten Einfluß aus. Die Fräulei, die Sucht nach außen hin zu glänzen, zeigt sich schon bei der Schuljugend, die über Taschengeld verfügt; wer sich „zurücksetzt kommt“ leicht auf böse Gedanken, und was die Eltern als Kinderfreude noch zu betrachten und zu entschuldigen geneigt sind, wird dann verhängnisvoll für das Leben. Die Annahme, man müsse die Jugend zur rechten Zeit daran gewöhnen, mit Geld richtig umzugehen, ist nicht unzutreffend, aber daraus folgt auch, daß man die rechte Zeit wählt und auf das richtige Umgehen mit dem Gelde achtet. In dieser Beziehung wird noch gar viel seitens der Eltern gesündigt. Die beliebige Verwendung des Taschengeldes ist auch aus anderem Grunde bedenklich. In der Seele von Altersgenossen, die nicht so ihre Schätze zur Schau tragen können, regen sich der Neid und die Scheelsucht. Darauf sollten Eltern und Erzieher Rücksicht nehmen. Es muß den Kindern Genügsamkeit und Selbstzufriedenheit erhalten werden.

Er, Lehrer.

Ann. d. Red. Es mag ja vielen ein bißchen schroff klingen, was Sie da ansitzen; aber ganz ungerechtfertigt wird es der Einfachheit halber kaum nennen können, und es lohnt sich schon, über die von Ihnen angetragene Frage vernunftlos nachzudenken. Jedenfalls ist ein „solventes“ Taschengeld unbedeutend vom Uebel; hingegen plädiere wir warm für eine wohlverstandene und unter klarer Obhut stehende Sparbüchse, die nur bei besonderen und festlichen Gelegenheiten geöffnet wird.

Der Kampf gegen den Schleier.

(Ein Beitrag zur Frauenfrage bei den Hindu.)

Die große und tiefe Bewegung, welche sich jetzt in der gesammten civilisirten Frauenwelt bemerkbar macht, übt ihre socialen und gesellschaftlichen Rückwirkungen auch auf die Hindudamen aus, welche bis vor kurzem noch in allerstrengster Abgeschlossenheit von der Außenwelt lebten. Während das schwächere Geschlecht bei uns danach strebt, sich die Hochschulen zu erschließen, neue Erwerbsquellen zu gewinnen, und dem Manne gefällig ebenbürtig zur Seite gestellt zu werden, gilt deren höchstes Emancipations-Ideal bis jetzt hauptsächlich der Abschaffung des verhassten Schleiers, welcher ihnen als letztes Ueberbleibsel jahrhunderlanger Sklaverei noch immer verblieben ist. Alle ihre Bemühungen, dies unbequeme und der Gesundheit schädliche Kleidungsstück zu beseitigen, sind bis jetzt an dem Starrsinne der Maffen und der Männerwelt kläglich gescheitert. Dagegen dürfen sie sich rühmen, daß sie auf allen anderen Gebieten, wo ihre europäischen Schwestern noch immer um ihre bürgerliche Existenz zu ringen haben, schon längst fast alles erreicht haben, was diese in ihrer Bewegung noch unentwegt anstreben. Die ersten Spuren dieser Hindu-Emancipation findet man schon im Jahre 1849, wo in Bombay die erste Schule für Hindumädchen gegründet ward. Das war ein großes Ereignis, über das viele englische Großkapitalisten und Kaufleute bedenklich den Kopf schüttelten. Vorher waren die Hindumädchen wie Blumen auf dem Felde, ohne jede Bildung aufgewachsen. Nur die Töchter der Fürsten brachten es so weit, wenigstens einigermaßen ihre Gedanken schriftlich auszudrücken zu können. Dagegen wußten auch diese von Musik, schönen Künsten, fremden Sprachen und ähnlichen Dächern so gut wie nichts. Allein durch die Errichtung jener Schule war das Eis endlich gebrochen, und es dauerte kaum 30 Jahre, als die immer mehr um sich greifende Emancipation bereits solche Fortschritte gemacht hatte, daß auf dem Medical-College in Madras es eine junge, hochgebildete Hindufräulein 1879 wagen durfte — allerdings im Schleier — als Doctorandin zu promovieren.

Schon Anfang der Siebziger-Jahre waren verschiedene Mädchengymnasien errichtet worden, welche, von ausgezeichneten pädagogischen Kräften geleitet, nur von Hindumädchen besucht wurden. Man begegnete ihnen dann — freilich stets unter dem Schleier — in den Hörsälen der Philosophen, der Juristen, der Mathematiker zc., und es wuchsen wie Pilze zahlreiche Frauenjournale aus dieser energischen Bewegung hervor, deren Leiterinnen ebenfalls stets eingeborene Frauen waren. „Isti Mitra“ (Frauenfreund), verfügte 1887 bereits über einige dreißigtausend Leser und bot diesen das beste dar, was auf belletristischem Gebiete gegeben werden kann. Es standen zahlreiche weibliche Romanschreiberinnen auf, welche in vortrefflicher Weise die großen Probleme des Herzens und des Lebens zu lösen trachteten und vielfach die Genugthuung hatten, daß ihre Schriften sogar ins Englische überjert wurden. Kurz, es machte sich im Umsehen ein überraschender geistiger Aufschwung unter diesen Frauen geltend, der um so mehr auffallen mußte, da er mit einem Schlage uralte, durch Jahrtausende geheiligte Familien- und Gesellschafts-Traditionen durchbrach und alles umwarf, was bis jetzt in dem Hinduhaufe als unantastbar und unverleglich gegolten hatte.

Mit der strengen Abschließung der Frauen, unter welcher so viele Generationen gefesselt hatten, war es nun zu Ende. Die Hindufräulein durfte hervortreten mitten ins Leben hinein. Es blieb ihr unbenommen, sich geistig auszubilden und sogar dem Manne auf seinem Erwerbssboden starke Concurrenz zu machen, die er sich übrigens in seiner unbedingt fatalistischen Neigung auch ruhig gefallen ließ. Als freilich in Madras jene junge Ärztin unter dem Schleier ein glänzendes Examen bestand, begannen auch die Männer bedenklich zu werden. Viele erblickten darin das bestimmte Wahrzeichen schrecklicher socialer und allgemeiner Umwälzungen. Allerdings mußten auch sie, wenn sie einigermaßen gerecht sein wollten, zugeben, daß wohl keine Frau mehr Anspruch auf weibliche Behandlung habe wie die Hindufräulein, welche ein männlicher Arzt ja nur hinter dichtem Schleier oder undurchdringlichsten Vorhängen untersuchen darf. Seine Untersuchungen aber dürfen nie über den leicht zu berührenden

Puls, die Besichtigung der Hand und allenfalls der durch ein Loch im Schleier hervorgestreckten Zunge hinausgehen. Müßte sich da der Drang von weiblichen Ärzten gründlich behandelt zu werden in der hindostanischen Frauenwelt nicht geltend machen?

Heute ist die Emancipation dort auf allerbestem Wege, auch das letzte Hindernis einer völligen Gleichstellung — den Schleier — wegzureißen. Niemand zweifelt mehr daran, daß dessen Beseitigung, gegen welche sich nur noch die ungebildeten Massen auflehnen, in Kürze ebenfalls der Emancipation verfallen muß. Heute begegnet man besonders in Paris und London nicht selten studierenden Hindumädchen, welche sich nicht scheuen Eltern und Heimat zu verlassen, um fern in der Fremde ihre wissenschaftliche Ausbildung zu vervollständigen. Heute gibt es bei den Hindu zahlreiche höhere Mädchenschulen, welche den englischen sogar vielfach überlegen sein sollen. Kurz — die Hindufräulein hat in diesem großen Ringen geradezu beneidenswerte Triumphe davongetragen und zwar in einer Frist, welche für so weittragende gesellschaftliche Errungenschaften kaum in Betracht kommen kann. Mit Recht prangt auf einem der gelesesten indischen Frauenjournale der lateinische Wahrspruch:

„Rerumque novus jam nascita ordo“ — „Schon beginnt eine neue Ordnung der Dinge!“

„B. L. A.“

Die Dame mit dem Todtenkopf.

Historischer Roman von E. v. Dedenroth.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Fürst Wilhelm Wittgenstein warf noch einen Blick auf das vor ihm liegende Schreiben. Dasselbe war von dem russischen General Grafen Christian Wittgenstein, einem Better des Fürsten, demselben, der mit Kosaken und Baskiren, wie Beiste erzählt, am 11. März 1813 in Berlin eingezogen. Der General erwähnte in dem Briefe, daß ein Major v. Trota, der sich bei der Volkserhebung im Jahre 1813 schon durch patriotische Opfer ausgezeichnet, ihm in der Schlacht bei Bautzen bei einem Angriffe französischer Cavallerie das Leben gerettet. Der Sohn dieses Majors v. Trota sei, weil er im Verdachte demagogischer Umtriebe stehe, plötzlich seiner Dienste bei der Regierung in Liegnitz entzogen worden, ohne daß man ihm eine Vertheidigung gestattet habe. Der junge, so aus seiner Carrière gerissene Herr v. Trota sei jedoch, wie sein Vater ihm, dem General versichere, ein guter Patriot und treuer Unterthan seines Königs, der Major v. Trota habe ihn, den General um seine Fürsprache beim Fürsten dahin gebeten, daß die Angelegenheit des Sohnes unparteiische Untersuchung, oder daß Georg v. Trota doch wieder eine Anstellung im Staatsdienste finde.

Der General schloß mit der Bemerkung, daß er seinem Lebensretter Dank schulde, aber denselben nicht auf die erbetene Art abtragen würde, wenn er nicht überzeugt wäre, daß der Major über seinen Sohn nur die volle Wahrheit sage, der letztere verlange auch nur Gerechtigkeit, nicht Gnade.

Die Sache hatte etwas Peinliches für den Fürsten. In Rußland wurden demagogische Umtriebe härter bestraft als in Preußen; wenn also ein russischer General und Günstling des Kaisers Alexander sich gewissermaßen dafür verbürgte, daß dem jungen Herrn von Trota Unrecht geschehen sei, so war anzunehmen, daß die Untersuchung dies constatieren werde. Der Fürst Wittgenstein gehörte aber zu den Beamten, welche es lieber sehen, daß ihre Untergebenen sich im Diensteser Uebergriffe erlauben, als daß dieselben sich schwach und unschlüssig zeigen. Gerade bei der Verfolgung demagogischer Umtriebe hielt er es für nöthig, die Beamten in Schutz zu nehmen, welche rücksichtslos auftraten; er hielt es für einen Fehler, dieselben zu compromittieren und dadurch ihren Eifer einzuschüchtern, andererseits aber mochte er weder einem Verwandten noch einer so einflußreichen Persönlichkeit wie der General es war, eine Bitte abschlagen.

Georg v. Trota verneigte sich ehrerbietig vor dem Fürsten als er eingetreten, aber er sah nicht gerade aus wie ein Bittender; sein Auge begegnete dem forschenden Blicke des Fürsten mit einer ruhigen Zuversicht, welche um so dreister erschien, als er es wissen konnte, daß der Fürst eine freisinnige Denkungsweise nicht liebt. Es lag der Argwohn nahe, daß der junge Mann auf sein Recht trogen wolle, und dieser Umstand reizte den Fürsten, ihn fühlen zu lassen, daß die Fürsprache des Generals noch nicht entscheidend für seine Entschlüsse sei.

„Sie wissen, was in dem Briefe steht?“ fragte er mit der ihm eigenthümlichen feinen, aber durchdringenden Stimme; „haben die Protection eines kaiserlich russischen Generals angerufen und denken, man richte sich in Berlin nach dem Winde, der in Petersburg weht?“

Georg errotete. Es lag im Tone des Fürsten etwas geringschätzig Verlesendes. „Euer Durchlaucht“, erwiderte er, „ich erfüllte einen Auftrag meines Vaters durch die persönliche Abgabe eines Briefes, dessen Inhalt sich auf meine Person beziehen soll. Den Wortlaut kenne ich nicht, aber ich würde wohl nur, wenn ich in russische Dienste zu treten wünschte, die Protection eines russischen Generals nachsuchen.“

„Mir sehr lieb, daß Sie mich in so scharfer Weise hierüber unterrichten“, versetzte der Fürst, dessen Laune durch die Antwort nicht gebessert wurde. „Ich habe noch keine Zeit gehabt, über Ihre Angelegenheit Erkundigungen einzuziehen. Man schreibt mir, daß Sie glauben, Ihnen wäre Unrecht geschehen — Sie haben einen ungewöhnlichen Weg eingeschlagen, darüber Bescheid zu führen; tragen Sie mir Ihre Klage vor!“

„Euer Durchlaucht verzeihen“, entgegnete Georg, „wenn ich mir erlaube zu versichern, daß mein Vater sich an Seine Excellenz den Herrn Grafen von Wittgenstein gewendet hat und daß ich meines Vaters Wünschen gehorchend Euer Durchlaucht mich vorstelle. Die Regierung zu Liegnitz, bei welcher ich angestellt war, hat eine Broschüre confiscieren lassen, deren Ur-

heber auf der Druckschrift nicht genannt ist. Man schließt daraus, daß ich als Student der damals noch nicht verbotenen Burschenschaft angehört habe, ferner aus einzelnen in der Broschüre enthaltenen Andeutungen, daß ich den Verfasser kenne, und forderte von mir, denselben namhaft zu machen, als Zeuge gegen denselben aufzutreten. Ich habe der Wahrheit gemäß angegeben, daß ich wohl eine Vermuthung habe, wer der Autor sein könnte, aber keine Gewißheit; ich habe erklärt, daß es nicht nur ein Verrath in der Freundschaft, sondern vielleicht eine falsche Anklage wäre, wenn ich meine Vermuthung offenbaren wollte, und man hat mir aus dieser Weigerung ein Verbrechen gemacht. Weil ich keine Handlung begehen mochte, die ich für ehrlos und gewissenlos halte, eröffnete man gegen mich die Disziplinar-Untersuchung, als sei ich der Mitschuldige des Urhebers der Broschüre. Ich mußte der Wahrheit gemäß auf Befragen erklären, daß meine Anschauungen mit vielen incriminirten Stellen der Broschüre übereinstimmten, aber ich setzte ausdrücklich hinzu, daß der Eid, den ich als Beamter geleistet, mir heilig, daß es auch nach meiner Ueberzeugung nöthig sei, als Bearbeiter den bestehenden Gesetzen, selbst wenn dieselben unseren Privatansichten widersprächen, unbedingten Gehorsam und Achtung zu zollen. Trotzdem wurde ich des Dienstes entlassen.

„Und darüber beschweren Sie sich? Sie sollten doch froh sein, Gesetze nicht ausführen zu müssen, welche Sie nicht billigen.“

„Durchlaucht, ich habe kein Vermögen, mein Vater kann mit Recht von mir fordern, daß die Erziehung, die er mir mit schweren Opfern hat angedeihen lassen, Früchte trage, daß ich meinem Vaterlande Dienste leiste und mir mein Brod erwerbe. Ich denke, es ist gleichgiltig, welche Meinungen ein junger Beamter über Dinge, in denen ihm noch keine Entscheidung obliegt, privatim hegt, wenn er nur Treue dem Könige und Gehorsam gegen die Gesetze zeigt. Es gibt höhere Beamte in Diensten, welche auch nicht mit der jetzt herrschenden Richtung übereinstimmen, und ich denke, es ist ehrenhafter, aus seinen Ansichten kein Geheimniß zu machen als den Heuchler zu spielen.“

„Da haben Sie Recht“, antwortete der Fürst, „aber es ist ein Fehler, andere Ansichten zu haben als die Regierung, der man dienen und gehorchen soll. Legen Sie diesen Fehler ab. Denken Sie nicht über Dinge nach, über die Andere zu entscheiden haben, ändern Sie Ihre Ansichten.“

Georg mußte über diese eigenthümliche Zumuthung lächeln, als könne der Fürst mit den Worten nur geschertz haben. Der Fürst hatte aber eines Tages dem Privatdocenten der Philosophie an der Universität, Baron Kayserling, als dieser ihm geklagt, er könne nicht vorwärts kommen und habe eine zahlreiche Familie zu ernähren, gestagt, woher das komme, und als Kayserling achselzuckend erwidert, er gehöre nicht zur herrschenden Schule, trocken ausgerufen: „Aber, mein Gott, warum gehören Sie denn nicht dazu?“

Das Lächeln Georg's war daher nicht am Platze, der Fürst scherzte nicht. „Die Jugend will alles besser wissen“, fuhr der Fürst mit scharfer Stimme fort, „ich kann es nur billigen, wenn man die Zügel straffer anzieht. Werde nicht über Ihre Angelegenheit erkundigen und wenn Ihnen zu viel geschehen, soll es redressirt werden. Schließen wenig Lust zu haben, Ihrem Herrn Vater seine Sorge zu erleichtern.“

„Durchlaucht, es ist mein sehnlichster Wunsch, dies zu können — aber auch um meinerwillen möchte ich von Ihnen nicht falsch beurtheilt werden. Ich habe die Wahrheit bekannt zu meinem Nachtheile, es wäre mir leicht gewesen, eine andere Denkungsweise zu heucheln. Ich wollte, ich fände die Gelegenheit zu beweisen, daß ich alle meine Kräfte, mein Blut und Leben mit Freuden dem Dienste Seiner Majestät weihen.“

Der Fürst nickte beifällig, diese mit Wärme gesprochenen Worte verschönten ihn mit dem jungen Manne. „Das ist das Rechte“, sagte er. „Und alles, was Seine Majestät befehlen, ist gut. Werde Ihnen meine weiteren Entschliessungen mittheilen.“

Damit war Georg entlassen.

Eine Viertelstunde später erschien der Regierungsrath von Tschoppe beim Fürsten zum Vortrage. Nach Erledigung des dienstlichen Berichtes fragte der Fürst den Rath, den er scherzweise seinen Lehnstuhl nannte, weil er gewächlich ruhen konnte, wo dieses Polizeigenie über die öffentliche Sicherheit wachte, ob er von dem Prozesse etwas wisse, der in Liegnitz gegen Herrn v. Trota geführt worden sei.

Der lauernde Blick des Rathes heftete sich forschend auf den Fürsten. „Der junge Mann war bei Euer Durchlaucht?“ fragte er, um einer Antwort auszuweichen, ehe er die Stimmung des Fürsten kannte.

„Sie wissen das?“

Tschoppe lächelte. „Es ist meine Dienstpflicht, gefährliche Personen im Auge zu haben.“

„Der junge Mann scheint mir zu offen, um gefährlich zu sein.“

„Sand war auch offen.“

Der Fürst blickte erschrocken auf. „Sie trauen dem jungen Menschen zu, daß er ein Verbrecher werden könnte?“

Vorsicht ist immer geboten. Es gährt in den Köpfen der Jugend ein wilder, aufreißerischer Geist. Bei dem jungen Manne sind Trotz und Energie gepaart. Er hat lieber auf seine Karriere verzichtet, als daß er einen Schuldigen verrathen, jetzt ist er brodblos.“

„Aber er bittet um eine Anstellung.“

„Und wenn ihm diese verweigert wird, Durchlaucht? Hat er sich bittend gezeigt oder trotzig?“

„Er war dreist, aber er hat mir nicht mißfallen. Er bekennet offen, daß er demagogische Ansichten hegt, aber er hält seine Pflicht heilig.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Schwurgerichte in St. Pölten.

Am 13. d. M. vormittags: Franz Dbrich, Fleischhauer-Gehilfe aus Blaschke in Wäheren, wegen Brandlegung und gefährlicher Drohung. — Nachmittags: Cäcilia Kochberger, Dienstmagd aus Jaging, wegen Kindesmord.

Am 14. d. M. vormittags: Josef Huber, Hauersohn aus Stranzendorf, wegen meuchlerischen Raubmords. — Nachmittags: Mathias Fröhlich, Kutscher aus Wagersdorf, wegen Brandlegung und Beschädigung fremden Eigenthums.

Am 15. d. M. vormittags: Johann Ramsel, Knecht aus Langenlois, wegen Sittlichkeitsverbrechen. — Nachmittags: Franz Zehnhofer, Hauersohn aus Oberndorf, wegen schwerer körperlicher Beschädigung.

Am 16. d. M. den ganzen Tag: Anton Wenzel Protiva, Handlungsreisender aus Jungferntein, wegen Veruntreuung und Betrug.

Am 17. d. M. vormittags: Johann Schöffl, Tagelöhner aus Pottenbrunn, und Johann Leutgeber, Knecht aus St. Pölten, beide wegen Diebstahl und Brandlegung. — Theresia Filz, Dienstmagd, wegen Kindesmord. — Nachmittags: Josef Teuffl, Tagelöhner aus Kirnberg, wegen Todschlag.

Vom Büchertisch.

Der Stein der Weisen. Das kürzlich zur Ausgabe gelangte 19. Heft hat nachstehenden interessanten und abwechslungsreichen Inhalt: Die natürliche und künstliche Pflanzenernährung; Moderne Biskolen (mit 5 Abbildungen); Das pocijsche Kabel; Das Goldland Kloudy (mit 5 Abbildungen); Naturwissenschaftliche Mittheilungen (mit 12 Abbildungen). Außerdem enthält das Heft eine größere Zahl kürzerer Beiträge (mit zusammen 18 Abbildungen), als: Weichkäse, Steinen und Formen der Strohhüte, Die Mosaikfabrik aus gegossenen Marmorsteinen, Die Glasmosaikarbeit, Der Spiegelbelag, Eine brennende Quelle natürlichen Gases; schließlich eine lehrreiche Abhandlung über Wolva und seine weltberühmten Kaffeeärten. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) erscheint in halbmonatlichen Heften von 32 Quartseiten und mit je 35 bis 50 Abbildungen, und sind Probehefte in jeder Buchhandlung erhältlich.

Aus der Ferne, in die Ferne. 200 Griffe, Sprüche und Wünsche für Postkarten von Anna Polka (Verlag von Rainer Hofsch in Neutitschein). Elegante broschirt mit buntem Titel 30 kr. Unter vorangegangnem Titel erschien ein Werkchen, das all den zahlreichen Freunden illustrierter Postkarten willkommen sein wird. Es bringt in Scherz und Ernst hübsche Verse in reicher Auswahl, dazu bestimmt und vortreflich geeignet, auf den modernen bildergeschmückten Karten verwendet zu werden, auf denen zweifellos kurze Wünsche und Griffe in leicht fließenden Reimen bessere Wirkung machen als es die ungebundene Rede vermag. Da es nicht jedermanns Sache ist, für jeden Anlaß einen tauglichen Vers zu finden, so wird das empfehlenswerte Büchlein sich häufig als nützlicher Rathgeber erweisen, sich im Fluge überall bei Alt und Jung Eingang verschaffen. Dieses Werkchen ist in allen Buchhandlungen zu haben; wo nicht, versendet dasselbe die Verlagsbuchhandlung direct franco gegen vorherige Einsendung von 33 kr. in Briefmarken.

P. K. Hofegger's Schriften. Volksausgabe. Zweite Serie. Ausgabe erfolgt in 100 Lieferungen à 20 kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien). — Es sind hievon bisher 20 Lieferungen erschienen. Wir vermissen nicht, unseren Lesern die Pränumeration dieser wohlfeilen Sammlung wärmstens zu empfehlen. Wer nach des Tages Laft und Sorge sich erfrischen und erheitern will, der greife nach P. K. Hofegger's Schriften, in denen sich gesunder Humor mit Verzüngeltes des Gemüthes paart. Kaum einem zweiten Schriftsteller unserer Tage gelingt es, so seine Leser zu fesseln, zu unterhalten, zu belehren, für das Edle und Schöne zu begeistern wie P. K. Hofegger, und wir wissen es der Verlagsbuchhandlung zu danken, daß sie dessen Schriften in so würdiger und wohlfeiler Form nunmehr den weitesten Kreisen zugänglich macht. Die 2. Serie der wohlfeilen Volksausgabe der besten früheren Schöpfungen P. K. Hofegger's hat folgenden Inhalt: Pöhenfeuer. — Allerlei Menschliches. — Das Geschichtsbuch des Wancereis, 2 Bde. — Die Welpen. — Martin der Mann. — Spaziergänge in der Heimat. — Sonntagsruhe. — Ferienabende. — Sonderlinge. — Bergpredigten. — Am Wanderhabe. — Der Schelm aus den Alpen, 2 Bde. — Meine Ferien. Zusammen 15 Bände in einhundert Lieferungen.

Humoristisches.

Ausrede. Frau: „Den Hasen willst Du geschossen haben? Der ist ja schon ganz alt!“ — Mann: „Na . . . 's gibt doch auch alte Hasen!“

Im Zweifel. Gauner (einen Verlobungsring in seiner Westentasche entdeckend): „Donnerwetter, nu weiß ich nich, hab ich den Ring gestohlen oder bin ich verlobt?“

Spanische G'sangl.

(Vom Winterwälder.)

A spanischer Schroda — hat'n Kunstjaga gnöit
Der n' Diaz hat troffa — und n' Paz'n hat g'sellt.

A spanischer Schroda — hat d' Gonsdiab belangt
Als d' Tois'n im Birk — zum schnaitern auf'sangt.

Und a da groß' Hans — hat an Schroda verpöit,
Wia eam die Gralavafakur — die Strund repertiert.

Am hl. Frohnleichnamstag — hat ma entdeckt,
Daß si manche vor Schroda — zwegua Bein verreckt.

Soana a Kloana — hat'n Schroda erfah'n
Wia eam unter d's Leut — Tschalo floiget ist word'n.

Und a der schön' Wuth — hat an Schroda verpöit
Wias eam hab'n bei der Nacht — sein schön' Schnurbart cassirt.

An spanisch'n Schroda hat der Baum-Pöul erlebt,
Der si s' nachst' spat bei Nacht — in oan Wehltrog hat glegt,

Er hat gmoant, s' ist sein Bett, — gar so guat und so lind
Fangt an glei zum schlöffa — und irama schön' g'schwind

Es tramt eahn vom Tanz'n — und wann i nit liag,
Som facht'n und facht'n — vom spanisch'n Krieg,

Er hat so da draht — wia a spanische Sau
Wald liegt er an d'uck'n — bald liegt er am Bau.

Wia's Weib in der Fruah — das Knetten probiert,
Dat's glei an spanisch'n — Schroda verpöit.

(Schluß folgt.)

Wochenmarkts-Betreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer, and prices in fl. and kr. for different quantities.

Victualienpreise

Table with columns: Victualienpreise, Spanferkel, Geseh. Schweine, Extramehl, and various food items with prices.

Herausgeber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Ybbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingesendet.

Robseid, Bastkleid, fl. 8.65

bis 42.75 p. Stoff z. Loupl. Robe Tussors und Shantung-Pongees — sowie schwarz, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 per Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins.

An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn

brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren

MORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwo., Kaufmann und LUGHOFER AUGUST, Kaufmann.

MATTONI's GIESSHÜBLER reiner alkalischer SAUERBRUNN bestes diätetisches u. Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bäderkuren, sowie als NACHKUR nach denselben zum fortsetzen Gebrauche empfohlen. (VII.)

Fremdenbücher sind stets zu haben in Henneberg's Buchdruckerei.

44. Jahrgang. Viele wichtige Ereignisse 44. Jahrgang.

Ereignisse

aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens erwecken überall das Bedürfnis nach einer gut-unterrichteten, reichhaltigen Zeitung. Eine solche ist die

Oesterreichische Volks-Zeitung.

Dieses wahrhaft volksfreundliche und unabhängige **Wiener Blatt** besitzt zahlreiche eigene Bericht-erstatler im In- und Auslande und bringt: Aus-gezeichnete Leitartikel, unterhaltende und be-lehrende Feuilletons, täglich zwei hochinteres-sante und spannende Romane, Waren-, Markt- u. Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose und ferner in der in Buchform erscheinenden Familien-Beilage Artikel über Gesundheits-pflege, Erziehung, Natur-, Länder- und Völker-kunde, Landwirtschaft, Gartenbau, Frauen- und Kinderzeitung, Küchen- und Hausrecepte, Ge-dichte, Novellen, Scherze, Preisräthsel mit schönen und sehr wertvollen Gratisprämien, Humoresken. Im Rathgeber werden alle Anfragen betrefFs Ge-sundheitspflege, Steuer-, Rechts-, Gewerbe-, Mili-tär-Angelegenheiten etc. gratis beantwortet.

Die Oesterr. Volks-Zeitung kann in dreifacher Weise abonniert werden und kostet:

1. Mit **täglicher** portofreier Zusendung in Oester-reich-Ungarn und im Occupat.-Gebiet monatlich fl. 1.50, vierteljährig fl. 4.50.

2. Mit zweimal wöchentlicher Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) fl. 1.45 vierteljährig.

3. Mit einmal wöchentlicher Zusendung der reich-haltigen **Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) 90 kr. vierteljährig.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines (beliebigen) Monats.

Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden hochinteressanten Romane und Novellen gratis nach-geliefert. — Probenummern gratis.

Die Exped. der Oest. Volks-Zeitung, Wien, I., Schulerstr. 16.

Hervorragendes Insertionsorgan. — Inserate an-stössigen Inhalts ausgeschlossen.

Franz Wilhelm's

abführender Thee

von

Franz Wilhelm

Apotheker in Neunkirchen

(Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. öst. Währ. per Packet zu beziehen.

Kaffee gebrannt.

Trotz eingetretener Preissteigerung liefere **franco** nach jeder Poststation per Nachnahme:

- Santos Superior per Kilo fl. 1.20
- Cuba feinst „ „ „ 1.40
- Perl „ „ „ 1.50
- Wiener Melange „ „ „ 1.60
- Jubiläums-Mischung „ „ „ 1.80

Muster auf Verlangen gratis u. franco.

M. Kneller, 993 10-5

Triester Kaffee-Import, Wien III., Hauptstr. 114.

Ausgezeichnet mit der grossen goldenen Medaille in Weyer a. d. Enns und Diplom 1892, grossen silbernen Medaille in Waidhofen a. d. Ybbs 1892.

A. Henneberg's Buchdruckerei

in Waidhofen a. d. Ybbs

(im eigenen Hause)

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten

✻ **Buchdruck-Arbeiten.** ✻

Geschmackvolle Ausstattung.

Billigste Preise

Uebernahme

BROCHÜREN

und

Werken,

Geschäftsbücher,

Partezettel,

Waren- und Flaschen-Etiquettes,

Rechnungen,

Speise-Karten.

Beste Ausführung

Preis=Courants

in allen GröBen,

Adressen, Anzeigen,

Ausweisen,

Einladungs- und Empfehlungskarten,

TABELLEN,

1^a Briefpapiere und Couverts

mit Firma,

etc. etc.

Mit den neuesten Lettern und modernsten Verzierungen, sowie in qualitativer als auch in quantitativer Weise versehen, und im Besitze von besten Hand- und Schnellpressen ist diese Buchdruckerei im Stande, alle beliebigen Aufträge in der kürzesten Zeit rein, correct und in gefälliger Ausstattung zu liefern, und verweise auf die von mir hergestellten Drucksachen für k. k. Ämter, Kanzleien und vielen sehr angesehenen Geschäfts-Firmen.

In H. E. Mitschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages (durch die Postanstalt oder mittelst Postanweisung) pränumeriert werden:

Wiener landwirthschaftliche Zeitung.

Grösste allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirtschaft. Gegründet 1851. Ersch. Mittwoch u. Samstag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 12, Viertelj. fl. 3.

Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung.

Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirtschaft und Holzhandel, Holzindustrie, Jagd und Fischerei. Gegründet 1893. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Ganzj. fl. 8, Viertelj. fl. 2.

Allgemeine Wein-Zeitung.

Beste Zeitung für Weinbau u. Weinbereitung. Internationales Wein- u. oest. Journal für Weinconsumenten, Hotel u. Gasthof-Betreibung. Gegründet 1881. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Duart. Ganzj. fl. 6, Viertelj. fl. 1.50. 7 Abtheilungen zu verlangen gratis und franco.

Caffee,

108 3-1

sehr schön und schmackhaft, 5 Kilo franco überallhin 6 fl., versendet Franz Rosenkranz in Triest.

Epochale Neuheit!

101 20-1

Baltimore

ZÄHNE

ohne Kautschuk-Gaumen und ohne die Wurzeln zu entfernen, per Zahn von fl. 2.—

Schmerzlose Zahmentfernung fl. 1.—

Die besten Plomben von fl. 1.—

Zähneputzen fl. 1.—

Sofortige Gebiss-Reparaturen von fl. 1.—

Schlecht passende Gebisse werden billigst umgefasst.

Zerbrochene Gebisse können auch behufs Reparatur mittelst Post eingesendet werden

Zahnärzte Dr. FREIHOFFEL und BREITMANN

WIEN, I., Kärntnerstrasse Nr. 29.

Auch an Sonntagen bis 5 Uhr abends.

Provinz-Kunden werden gegen vorherige Anmeldung in einem Tag abgefertigt.



Bestes und billigstes Zahnpulvermittel.

Überall zu haben.

Jahreswohnung

in Zell a. b. Ybbs, bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ab 1. Septem. her zu vermieten. Stufenloz in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 110 1-1

Ein nett möbliertes Monatszimmer ist sofort zu vermieten. Preis in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

FEIGEN-KAFFEE

VON

ANDRE HOFER

Hof-Lieferant

SALZBURG-FREILASSING

ist anerkannt in jeder Beziehung

der **BESTE**

Kaffeezusatz.



Wulff grüßlicher Gussfusswerk

Naumann's Germania-Fahrräder

Vertreter: Heinar Schott
Wien, III., Heumarkt 9. sind die besten!

SEIDEL & NAUMANN DRESDEN

Wer durch einen Anstrich seine **Holzanlagen** im Freien auf **einfache** und **sichere Weise** für Jahre vor **Fäulnis** und **Schwammbildung** schützen will, wende d. seit mehr als 20 Jahren bewährte

Carbolineum

Patent: AVENARIUS

und **hüte sich** vor dem Ankauf **minderwerthiger Nachahmungen.**

Prospecte etc. gratis und franco.

Carbolineumfabrik R. AVENARIUS

WIEN, III., Hauptstrasse 84.

Depot bei: *Josef Wolkersstorfer.*

100 bis 300 fl. monatlich

können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gewöhnlich einl. Staatspapiere und Voe. Anträge an Ludwig Desferreicher, VIII. Dornbachgasse 8, Budapest. 797 10-4

Die Linzer

Actienbräuerei und Malzfabrik

in Linz a. d. D.

empfehl. ihr anerkannt vorzügliches, best abgelagertes

Goldbräu

(à la Pilsener)

103 10-1

und

sucht in den Provinzstädten

Verkaufstellen.

(Lieferung in Gebinden und Flaschen).

So sieht er aus!
der ächte **Kaiser-Coffee** Zusatz.
Schutzmarke
Pöstlingberg

aus der Fabrik von **Adolf J. Titze, Linz a/d.**

Nur 50 kr. für 4 Ziehungen.

Haupttreffer 1mal **100.000** Kronen und 4mal **25.000** Kronen
baar mit 20% Abzug.

Vorletzte Woche

I. Ziehung: 25. Juni 1898.
II. Ziehung: 6. August 1898.
III. Ziehung: 15. September 1898.
IV. Ziehung: 22. October 1898.

Jubiläums-Ausstellungs-Lose à 50 kr.

empfehl.: Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „Mercur“, Wien, I., Wollzeile 10.

Altbewährt gegen Magenkrankheiten. * * Bestes Erfrischungs-Getränk.

Steiermärkisch-Landschaftl.

Rohitscher-Säuerling

Tempelquelle und Styria-Quelle.

Stets frischer, gehaltreichster Füllung im **neuerbaut. Füllschachte** mit directem Zulaufe aus der Quelle.

Zu beziehen: Durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, alle Mineralwasser-Handlungen, renommierten Specerei- u. Droguerie-Geschäfte und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz.

Depôt in Wien: I., **Sonnenfelsgasse 4.** 998 15-3

Unterrichtsbriefe für das **SELBSTSTUDIUM** der **Elektrotechnik** und **Maschinenbauwesen**.

von **O. Karnaack**

1. **Elektrotechnische Schule**
2. **Maschinenbau**
3. **Maschinenbau**
4. **Maschinenbau**
5. **Maschinenbau**

Dieses 7 rüchmlich bekann. brauchbarsten und besten Werke über Art, welche, feinerlei besondere Vorkenntnisse voraussetzend, jedem strebsamen Techniker eine ausgezeichnete Gelegenheit geben, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich voll und ganz dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein Techniker bedarf, behandeln in sehr leichter verständlicher, klarer, einfacher, muster-gültiger Darstellung alle Gebiete der gesamt. Elektrotechnik beziehungsweise d. gesamt. Maschinenbaues oder d. gesamt. Hochbaues sowie des gesamt. Tiefbaues. Das Studium dieser Werke glebt jedem strebsamen Techniker eine ausgezeichnete bisher noch nicht gebotene Gelegenheit, ohne besondern Aufwand an Geld und ohne seine berufliche Thätigkeit unterbrechen zu müssen, sich diejenigen Kenntnisse in überraschend leichter Weise aneignen zu können, deren er bedarf, um innerhalb seines Berufes die höchsten Ziele zu erreichen. Wer sich in das Studium dieser Briefe vertieft und an der Hand dieses auf Grund reichster Erfahrung planmässig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortschreitet, wird sich gezielte Kenntnisse auf allen Gebieten der Elektrotechnik bezw. des Maschinenbaues oder des Hochbaues oder des Tiefbaues erwerben und unstreitig die schönsten und vorteilhaftesten Erfolge erzielen. Die Direction eines Technikers, dessen Abgangsprüfungen unter Aufsicht eines Staatsbeamten stattfinden, wird alljährlich einen nur wenige Wochen umfassenden Kursus einrichten, welcher dazu dienen soll, eine Wiederholung d. gesamt. 60 unserer Unterrichtsbriefe gebotenen Behelfs vorzunehmen. Nach Beendigung dieses Kursus kann der Techniker an dieser Stelle die Fachprüfung ablegen und erhält nach Reifezeugnis. — **Preis** anfallt **100 fl.** **100 fl.** **100 fl.** **100 fl.** **100 fl.**

Verlag von **A. Bonness**, Leipzig, Hauptstrasse 42.

Neu! Sensationelle Erfindung. Neu!

Engelb. **Kaltenbader's k. k. priv. Patent-Doppel-Resonanz-Zither.**

Diese Zither, welche an Tonfülle und Klangfarbe, sowie an Reinheit und Weichheit des Tones nichts mehr zu wünschen übrig läßt und auch von den ersten Wiener Zithervirtuosen als vorzügliches Instrument anerkannt wurde, wird sich auch ohne Reclame — in kürzester Zeit — Eingang in die gesammte Zitherwelt verschafft haben.

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben können beim Erfinder im Original eingesehen werden. Preislisten, nebst Beschreibung der Construction, sind gratis und franco zu haben beim Erzeuger: 994 10 4 **Eduard Heidegger, erste und größte Musikinstrumenten- und Saitenfabrik in Linz, Landstraße 42. Austria.**

• **Bitte ein Versuch genügt!!!!**
echt orientalisches
Fiala Feigen-Kaffee,
bestes und gesündestes
Fiala Feigen-Kaffee,
ausgiebigstes
Fiala Feigen-Kaffee,
daher billigerer Kaffeezusatz.

Garantie für Echtheit.
Überall zu haben
Feigen-Kaffee-Fabrik **M. Fiala, Wien, VI/2, Millergasse 20.** Gegründet 1860.

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Reparaturen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

stabil in Waidhofen,
Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.
Zähne von 2 fl. aufwärts.

Clavier-Unterricht

ertheilt **Josef Steger**, Chorregent, obere Stadt 37.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Callibor als:
Lefauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Toplever, Büchsfinten, Püsch- und Scheibengewehre neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchsen etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mässigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.)
Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

Verlangen Sie nur
Wiletal's
Schwalbenkaffee,
denn dieser ist der
beste und gesündeste Caffeezusatz.
Nur echt:  mit den Schwalben.
Zu haben in Waidhofen bei:
Gottfried Friess Witwe.

Walzenrisseln,

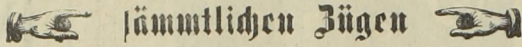
innerhalb 24—48 Stunden  billigst  bei
Josef Oser, 790 52—1
Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt in Krems bei Wien

Fliegennetze

Zwei weisse, elegante
für 2 Pferde sind preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes. 99 3—3

Zur gefl. Beachtung!

Endesgefertigter erlaubt sich ergebenst bekannt zu geben, daß er zu



sämtlichen Jügen
zum Localbahnhofe der Ybbsthalbahn in Waidhofen Frachten, sowie auch Reisegepäck zur Aufnahme übernimmt.

Hochachtend

Michael Kupfer,

Frächter und Fasszieher in Waidhofen a. d. Ybbs
Untere Stadt Nr. 20.
103 3—3

Geschäftszahl E 56/98/3

Versteigerungs-Edict.

Zufolge Beschlusses vom 26. Mai 1898, Geschäftszahl E 56/98—3, gelangen am **23. Juni 1898**, vormittags 9 Uhr, im Hause Unterschwarzburgrecht Nr. 9 in Unterzell, Gemeinde Windhag, zur

öffentlichen Versteigerung:

und zwar: Wohnungs- und Kücheneinrichtungsgegenstände, dann 1 Luftpistole, 1 Fäzzeug, 1 compl. Gardentisch, Kisten, 1 Kleiderbügel etc.

Die Gegenstände können am 21. und 22. Juni 1898 Zeit zwischen 9 und 10 Uhr vormittags in dem obbezeichneten Hause besichtigt werden.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abtheil. II.
am 2. Juni 1898.

Seel, t. f. Official.

Einladung.

Die **Wagner'schen Zimmerleute** erlauben sich die P. T. Bewohner von Waidhofen und Umgebung zu dem am **Sonntag den 19. Juni 1898** in

Herrn Josef Nagl's Gasthaus

stattfindenden

Jahrtag

höflichst einzuladen.

Specialität gegen Wanzen, Flöhe, Küchenungeziefer, Motten, Parasiten auf Hausihieren etc.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede

Art von Insecten mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind:
1. Die verstopfte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

Waidhofen:	Gottfried Friess Ww.	Laag:	H. Weiß.
"	M. Medwenitsch.	Silm-Kematen:	Josefine Gittenberger.
"	C. Reichensperger's Wt.	Seitenstetten:	Leop. Rauchegger.
"	Aug. Lughofer.	"	Ludwig Stadlbauer.
"	"	"	Jg. Weisenecker.
"	D. Kerben.	"	C. Sternberger.
Absbach:	Jos. Wolfersdorfer.	Almerfeld:	Jos. Hintersdorfer.
Blindensmarkt:	Alf. Söfänger.	"	W. Sternbauer.
Höfzing:	Hilber Mühlbauer.	Weyer:	Anton Rader.
Gresten:	Josef Berger.	Ybbs:	Anton Riedl.
"	Carl Gröbner.	Ybbsg:	Michael Berner.
"	Johann Schanz.	"	Josef Windischbauer.

2 mal Täglich 2 mal

frisch zu haben:

Weissgebäck, ferner stets frisch: Mohn- und Nussbeugel, Briosch-Gebäck, Gugelhupf, Stefanie-Zwieback etc. etc.

Geschmackvolles Kornbrod.

Johann Fritsch,

Bäckermeister und Gastwirt,
Waidhofen a. d. Ybbs.

Fiiale: 990 10—5
Hoher Markt 13.

Hauptgeschäft:
Unterer Stadtplatz 39.

An die P. T. Hausfrauen!

Belieben einen Versuch zu machen und sich von der Echtheit und dem feinen Geschmack des

Feigen-Kaffee's

aus der

Ersten Arb. Productiv-Genossenschaft für Kaffee-Surrogat-Erzeugung zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei:

Herrn Math. Medwenitsch, Herrn Alois Fetterer.
" Alois Reichensperger, " Leopold Fida.
" August Lughofer, " Josef Wagner.
" Jgn. Pöschner, " Georg Gruber.
" Bened. Feuerschlager.



Gefrones

auf vorherige Bestellung auch in Formen.
Ausserdem immer frisch zu haben:
Bäckerei und Torten aller Art.
Boubons, Compote und Marmeladen.
Feinsten Lebkuchen, Honig und Wachswaren.
Hochachtungsvoll
LEOPOLD FRIESS, Untere Stadt 70.

Kürschners Bücherschatz

Die billigste Romanbibliothek.
Beste Autoren, reich illustriert.
Jede Woche erscheint ein abgetheiltes Band.

15 Kreuzer

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Bezugsliste durch diese und Herrn Hillger Verlag Berlin N.W. 7.

Wie sehr erschienen:

1. A. Achleitner, Das Hochzeitsfest.	23. Bohorykin, An der Seite des Wächters
2. B. Renz, Am Rhein.	24. Berger, Lüneburg
3. A. v. Perfall, Die Zwergkönigin.	25. Stefanie Keyser, Feuer Ruch.
4. R. Eicher, Die Hühner.	26. Maximilian Schmidt, Die Blinde.
5. v. Kapfzweber, Die Frau im Kloster.	27. Johanna Schörring, Die Witwe.
6. M. v. Reichenbach, Die Hühner.	28. Carl Eiler, Eine Waise.
7. E. Ahlborn, Die Hühner.	29. Fanny Klink, Die Schmetterlinge.
8. A. Niemann, Die Hühner.	30. F. de Bolschey, Der Tod des Vaters.
9. Fischer-Sallstein, Königin Elisabeth.	31. von Schlicht, Point d'honneur.
10. G. v. Amstutz, Ein Schmetterling.	32. L. v. Sacher-Masoch, Die Etappen.
11. R. Ortman, Die Hühner.	33. v. Dedenroth, Die Hühner.
12. A. Andra, Die Hühner.	34. B. Gröbner, Die Hühner.
13. V. Blüthgen, Die Hühner.	35. J. L. Lina, Die Hühner.
14. Oskar Höcker, Die Hühner.	36. V. Blüthgen, Die Hühner.
15. M. Lay, Die Hühner.	37. Graf Marie, Die Hühner.
16. Alex. Römer, Die Hühner.	38. Max Schmidt, Die Hühner.
17. A. Gröner, Die Hühner.	39. Max Ring, Die Hühner.
18. Doris v. Spätgen, Die Hühner.	40. R. Misch, Die Hühner.
19. Ernst Pasqu, Die Hühner.	41. Crawford, Die Hühner.
20. E. Klopfer, Die Hühner.	42. A. v. Winterfeld, Die Hühner.
21. A. Alexander, Die Hühner.	43. Balerlein, Die Hühner.
22. Ed. Müller, Die Hühner.	44. G. v. Suttner, Die Hühner.

Kauten Sie

echten
**Tiroler-
Gesundheits-
Feigen-Kaffee**
von
Carl Wildling
Innsbruck.

Giebt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe
Nur echt mit Schutzmarke Gemse.
Zu haben in allen Specerei- und Delikatessen Handlungen.

